

Groß-Reichenberg, eine Städtebauliche Forderung. Zur Frage der Eingemeindung!

Von Stadtrat Ernst P e u k e r, Baumeister in Reichenberg.

Reichenberg bildet auf engbegrenztem Raume mit fast 40.000 Einwohnern die Kernstadt der ganzen Siedlung im Reichenberger Talsessel mit insgesamt 100.000 Einwohnern. Dies ist das zukünftige Groß-Reichenberg. In kultureller Beziehung ist die Innenstadt der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens, des Gewerbefleißes sowie des Verkehrs der Großsiedlung Reichenberg. Diese entbehrt nur der einheitlichen Gemeindeverwaltung. Die Vorortegemeinden haben in den verflossenen 30 Jahren fast den ganzen Bevölkerungszufluss auf sich genommen; dort ergab sich die größere Bautätigkeit mit der Herstellung von billigen Volkswohnungen. In derselben Zeit erfolgte in Reichenberg der Ausbau des Stadtteiles „Kranich“, die Siedlung am Königsbusch und auf dem ehemaligen Ausstellungsgelände; 1906 erweiterte sich die Gartenstadt von der Talsperre bis an den Waldrand. Während die Stadt in ihren Erfordernissen vollkommener wurde, konnten die Vororte die gesundheitlichen Maßnahmen der Trinkwasserversorgung, Abwasserläufe, sowie Fluß- und Bachlaufregelungen nicht erfüllen. Eine Gemeinde ohne Baunamt kann auch diesem Verlangen nicht entsprechen; damit bleibt in finanzieller Beziehung dieser Aufgabenkreis unerledigt. Viele Aufgaben entsprechen einer gemeinsamen Angelegenheit und werden erst wirtschaftlich durch die gemeinsame Erledigung. Notwendige Einrichtungen wie ein Spital — Schlachthof — Markthalle — elektr. Licht- und Kraftwerk — Gaswerk — Straßenbahn — Wohlfahrtseinrichtungen der Jugendfürsorge — Altersversorgung — Arbeitsvermittlung usw. sind überhaupt Dinge nur des größeren Gemeindefleßens.

50 Jahre der Arbeit! Der Versuch zur Bildung einer Großgemeinde Reichenberg greift bis in das Jahr 1887 zurück. Die Bestrebungen der Vereinigung beginnen mit der Gemeinde Franzendorf; im verbauten Gebiete sind Stadt und Vorort bereits verwachsen. Die Bezirksverwaltung erklärte 1892 sich aus finanziellen Gründen gegen die Vereinigung dieses und anderer Vororte mit der Stadtgemeinde. Im Jahre 1896 ergaben die Schulbauangelegenheiten fast in allen Vororten Besprechungen mit Reichenberg, 1899 beschloß die Stadt wieder die Einverleibung von Franzendorf und die Vorarbeiten zur Vereinigung von Johannesthal sowie von Ortsteilen von Ruppertsdorf und Harzdorf. Infolge der ablehnenden Einstellung des Bezirkes kam die Eingemeindung nicht vorwärts. Der Bau des städt. Elektr.-Werkes mit der Einführung der elektr. Beleuchtung in Reichenberg und Umgebung und dann besonders des elektr. Ueberland-

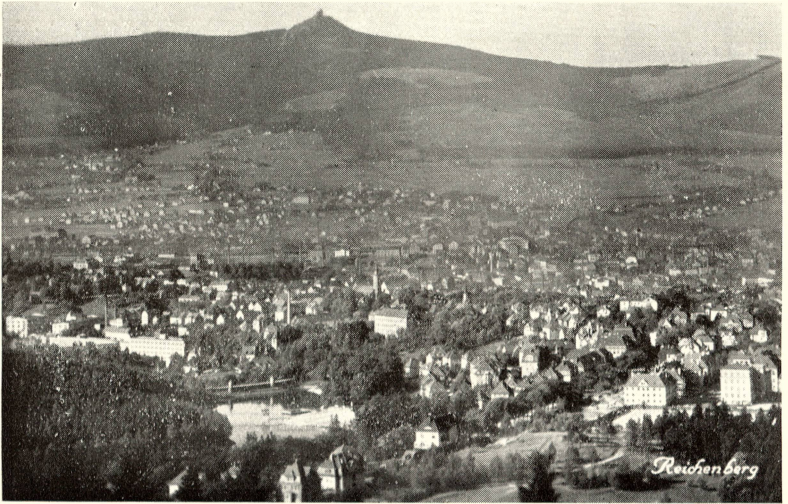
werkes mit der Vorrangstellung der Stadt in finanzieller Beziehung bot eine weitere Veranlassung, 1908 lag der Antrag der Eingemeindung bereits im böhm. Landtage, kam aber nicht zur Beschlußfassung, da erst 1911 der Bezirk die Zusicherung in der Eingemeindung gegen hohe Entschädigungsansprüche abgab. Trotzdem nahmen die Verhandlungen ihren Fortgang, der Eingemeindungswille einzelner Gemeinden wurde immer stärker. Man erkannte auch 1915, daß die einheitliche Verbauung eine Notwendigkeit sei, 9 Gemeindeausschüsse legten die Bauordnung auf ihre Weise aus, keine der Gemeinden hatte ein eigenes Bauamt. In der Verbauung herrschte eine Regellosigkeit, oft eine Verschwendung des schönsten Baulandes und eine Behinderung in der Eröffnung dringender Verkehrswege und man erkannte weiters,



Reichenberg und die Vororte.

daß die Zukunft große Lasten tragen wird, um die Mißstände zu beseitigen. Der Regierungsvertreter in Reichenberg wollte 1919 15 Gemeinden auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen anschließen, doch der Bezirksausschuß erhob wieder Einspruch. Die stärkste Willensäußerung zur Eingemeindung ergab sich 1920, man wollte den ganzen Gerichtsbezirk einbeziehen, aus politischen Gründen wurde jedoch Abstand genommen.

Mehr Lebensraum! Was hat Reichenberg für Beweggründe für die Eingemeindung? Was sucht die Stadt in der Vergrößerung des Stadtgebietes? Vor allererst ein Bauland. In der Verbauung hängen die Vororte oft so mit der Stadt zusammen, daß schon in der Straßenverwaltung die einheitliche Behörde erforderlich ist. Im Kurhausviertel reicht Alt-Harzdorf einschneidend in das Stadtgebiet herein, umgekehrt der Stadtteil „Franich“ zwischen den Gemeinden



Reichenberg mit dem Jeschken.



Reichenberg mit dem Hřergergebirge.

„Auch Reichenberg, Schloß Friedland liegen heiter —
 Bis an den Fuß der Riesenberge hin,
 streckt sich das Jagdgehege seiner Wälder.“ Schiller.
 Wallenstein: Die Piccolomini, dritter Akt.

Franzendorf und Johannesthal eingekreist liegt. Alle anderen Vororte zeigen ähnliche Erscheinungen in der zusammenhängenden Verbauung. Man muß mit den örtlichen Verhältnissen schon gut vertraut sein, um zu erkennen, wo das Stadtgebiet aufhört und der Vorort beginnt.

Als ich im Jahre 1927 im Reichenberger Rathaus den Antrag einbrachte, die Vergrößerung des Reichenberger Baugeländes mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Villenstadt, in Ruppertsdorf zu suchen, fand ich im Rathaus hierfür das notwendige Verständnis. Der Gedanke ging dahin, das Gelände von der oberen Kaserne, entlang der Bezirksstraße nach Katharinberg, einschließlich der Humboldtshöhe — entlang des Höhenrandes, den Hohen Berg inbegriffen — an der Harzdorfer Grenze entlang — über den Volksgarten, zum Ausgangspunkt der oberen Kaserne zurückgelangt, aus der Katastralgemeinde Ruppertsdorf auszuscheiden und mit der Stadtgemeinde zu vereinigen. Als Gegenleistung sollte der damals geforderte Ausbau der elektr. Straßenbahn nach Ruppertsdorf erfolgen. Zur Entschuldung der Gemeinde Ruppertsdorf wäre es überdies möglich gewesen, als Steuerentgang den einmalig sofort zahlbaren Betrag von K^ö 500.000 zu leisten. Der Plan scheiterte nach kurzen gemeinsamen Beratungen an kleinlichen parteipolitischen Bedenken.

Am 16. Dezember 1929 beschloß der Stadtrat die Eingemeindungsangelegenheiten mit den Vororten auf einer neuen Grundlage zu bearbeiten und mit der Marktgemeinde Rosenthal I die Verhandlungen aufzunehmen. Der Gegenstand der Verhandlungen sollte zunächst, über die allgemeinen Erörterungen hinaus, die Versorgung mit Trinkwasser, die Abwasserfrage und die Angelegenheit des Flugplatzes bilden. Besonders wurde noch über die Einrichtung eines gemeinsamen Bauamtes verhandelt und über die Mitwirkung der Stadt Reichenberg auch für die Marktgemeinde Rosenthal I als Baubehörde. In allen diesen Belangen wurde eine Uebereinstimmung erzielt. Der Anschluß würde eine Vergrößerung von 380 ha ergeben, umso wertvoller, als in Rosenthal ein schönes Baugelände verfügbar ist. Erfreulicher Weise kam auch der Beschluß der Gemeinde Berzdorf zum Abschlußvertrage 1930 zustande. In dem Vertrage wurde noch angeführt, nach welchem die Gemeinde Berzdorf mit der Gemeinde Oberberzdorf solange in einer Wirtschaftsgemeinschaft in Schule und Friedhofsangelegenheiten verbleiben wollte, bis auch die Gemeinde Oberberzdorf in Groß-Reichenberg mit eingemeindet sein würde. Lageplanmäßig ergänzen sich beide Gemeinden mit Rosenthal I günstig als ein großes zusammenhängendes Baugelände, für eine spätere Stadterweiterung.

Ueber den Ausbau der Stadt ergibt die Tatsache Aufschluß, wonach die Häuserzahl nach den Grundbuchsnummern im Jahre 1860 (1376) Häuser, 1870 (1458), 1880 (1544), 1890 (1784), 1900 (2171), 1910 (2305), 1920 (2544), 1930 (3100), 1936 (3218) numerierte Gebäude betrug. Diese Verbauung spielte sich auf dem seit 86 Jahren unverändert gleich groß gebliebenen Gemeindegebiete ab. Die Vereinigung der Christianstadt mit Reichenberg war bereits 1850 vorausgegangen.

In einem Vergleiche mit anderen Städten hat die Stadt Reichenberg mit 616 Hektar das kleinste Stadtgebiet. So seien nur einige Städte hervorgehoben, als Leitmeritz mit 1456 Hektar, Eger

1470 Hektar, Auffig 1523 Hektar, Karlsbad 1629 Hektar, Trautenau 1845 Hektar, Komotau 2288 Hektar, Saaz 2492 Hektar und Pilsen 4425 Hektar. Hievon haben schon einige Städte teilweise Eingemeindungen durchgeführt.

Seit den letzten Verhandlungen in der Eingemeindungsfrage sind Jahre vergangen. Eine große Sache braucht eine Reizezeit. Der persönliche Ehrgeiz Einzelner aus früherer Zeit ist nicht mehr wirksam, welche einen um die Vorortegemeinden verkleinerten Bezirksverband nicht zulassen wollten; inzwischen ist auch der Krazauer Bezirk aufgelassen und mit dem Reichenberger Bezirk vereinigt worden.

Durch die öfters erfolgte Zusammenkunft der Stadt- und Vorortvertreter im Reichenberger Rathause ergab sich in der Aussprache der gemeinsamen Angelegenheiten die Erkenntnis einer innigen wirtschaftlichen Bindung, welche der Eingemeindung vorangehen sollte. Man war willens, einen Zweckverband der Gemeinden zu gründen. So entstand die Großwasserversorgung von Reichenberg und der Vororte und erweiterte schließlich dieselbe im Bau der Ausmaße auf den ganzen Reichenberger Talkessel. Anschließend wird Reichenberg zur einwandfreien Entwässerung des eigenen Gebietes und der Gemeinden, zur Reinhaltung der Reize und der Bäche, somit zur gesundheitlichen Notwendigkeit der Siedlung das gemeinsame Klärwerk erbauen. Zu den gesundheitlichen Erfordernissen gehört auch die regelmäßige staubfreie, somit flaglose Müllabfuhr und die damit verbundene Straßenreinigung. Reichenberg hat im Müßelsystem und der Abfuhr durch die Krupp'schen Groß-Kraft-Müllwagen diesem Bedürfnis restlos und vorbildlich entsprochen. Auch die Vororte sollen mit einbezogen werden. Müll ist zwar ein Kapitel für sich, denn die Haderen gehören in die „Wolle“, die Flaschen in die „Glas“, die leeren Tuben und Büchsen in die „Metallsammlung“, alles Verbrennbare des Haushaltes in den Küchenofen und erst der Rest auf die Müllplätze und zur Kompostierung. Immerhin müssen hiezu abgelegene Flächen oder solche zur Einebnung verfügbar sein. In verkehrstechnischer Beziehung sind wichtige Stadtrandstraßen zur Umleitung des Verkehrs, welcher ansonsten durch den Stadtkern führt, und zur besseren Verbindung der Vorortegemeinden untereinander erforderlich. Hiezu gehört auch der Bau der Baiersbachtalsstraße. Durch die restliche Reizeeregulierung ergibt sich auf dem ehemaligen Ueberslutungsgelände der Bau einer breiten Verkehrsstraße, ohne Berg und Tal, damit die Erschließung neuen Baugeländes und neuer Grünanlagen.

Ein großzügiger Entwurf in der Reizeetalstraße — entlang des Keilsberges und Sonnenberges — mit einer Abzweigung längs des Grenzbaches bis nach Ruppertsdorf — liegt baureif vor. Hiezu ist der erweiterte Stadtregulierungsplan und die Einbeziehung aller Vororte notwendig, da vieles mit Entstehen der größeren Auffassung anzupassen ist. In der Aufschließung von neuem Baugelände suchen wir schon Aushilfe in den Nachbargemeinden.

Im Jahre 1936/37 wurde das städtische Grundstück unterhalb der Liebiegwarde für die Bebauung freigegeben. Die Stadtgemeinde erbaute hier den Straßenzug — Kanal — elektr. Beleuchtung — Gasanschluß — schon alles auf Altharzdorfer Gemeindegebiete.

Reichenberg, Du machst Deinem Namen alle Ehre.

Engbegrenzt liegt die Stadt an der Meiße und den Bachtälern des Harzdorfer-, Johannesthaler-, Baiersbaches sowie auf den dazwischen liegenden Hügelrücken. Die dichte Verbauung der alten Stadt ist umgeben von dem Kranze der enganliegenden Vororte. In aufgelöster Lage reichen die Dörfer des zweiten Gürtels an den Gebirgshängen bis zu den höchsten Erhebungen. Im Norden öffnet sich das Kesseltal zu einem Hügelvorlande. Gewaltig sind die Höhenunterschiede im Siedlungsraume. Aus der Tiefe der Stadt erreicht die Straßenbahn in steter aufsteigender Fahrt fast den Fußpunkt der Seilbahn zum 1010 m hohen Feschen mit seiner überaus lohnenden weiten Rundschau. Im gesenkten Blick liegt vor dem Beschauer das vollreiche Tal mit dem Tiefpunkte von 343 m Seehöhe. Dort schlängelt sich in eingeschnittener Niederung durch die Stadt und die Vororte die Meiße dahin, welcher der Gewerbesleiß — die Industrie des Tales — das Farbenband der Arbeit verliehen hat. Jenseits beim Volksgarten umfängt den Naturfreund der fast endlose — würzige — ozonreiche Fichtenhochwald, im Winter ein Schneesportgelände, welches Tausende aufnimmt; immer höher steigt es zu den Isergebirgsmatten und Iserbergen mehr als 1200 m hoch. Ueberragend schließt das Riesengebirge ab.

Ein Gebot der Zeit! In dem fzt. Plane der Eingemeindung war nur der erste Gürtel der unmittelbar angrenzenden Gemeinden, als Alt-Harzdorf, Ruppertsdorf, Alt- und Neu-Paulsdorf, Rosenthal, Franzendorf, Johannesthal, Ober-Rosenthal und Röchlitz gedacht, welche Gemeinden mit Reichenberg 3623 Hektar ergeben würden. In diesem Umfange wird auch der Reichenberger Polizeibezirk annähernd verwaltet. Die weitere Forderung muß schon dahin gehen, auch den 2. Gürtel der Vororte mit einzubeziehen, damit der gesamte Reichenberger Talkessel eine einzige Stadt einmal bildet. Nur mit Reichenberg vereinigt können die Vororte zu wirtschaftlicher Bedeutung kommen. Die Gesamtsiedlung bereitet sich dann für die angehende Großstadt vor.

In Anbetracht der Wichtigkeit der städtebaulichen Aufgaben hat der Stadtrat in Reichenberg die Errichtung einer eigenen Amtsstelle beschlossen, welche sich auch mit den wirtschaftlichen — Verkehrs- und verwaltungstechnischen — rechtlichen sowie politischen Bedingungen und Voraussetzungen für ein Groß-Reichenberg befassen wird. Im technischen Rathause würde das erweiterte Stadtbauamt und die einheitliche Baubehörde, von welcher Bildung man fzt. ausgegangen war, zur Durchführung aller Bau- und Verkehrsfragen ein großes Arbeitsgebiet vorfinden. Im zusammenhängenden Siedlungsgebiete des Reichenberger Talkessels ist die städtebauliche Gestaltung jedoch eine Kulturaufgabe, deren Lösung nur im Rahmen von Groß-Reichenberg möglich ist.

Reichenberg, am 27. Dezember 1937.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [60_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Penker Ernst

Artikel/Article: [Groß-Reichenberg, eine städtebauliche Forderung. Zur Frage der Eingemeindung! 3-7](#)